

Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten

Felix Marxer (1922-1997)

# Ein Mann mit vielen Talenten

Landesmuseum und Musikschule sind zweifellos die Glanzlichter seines Lebenswerks. Hinter der Person von Felix Marxer verbargen sich aber noch viele andere Talente: Er präsiidierte den Historischen Verein, betätigte sich als Volkskundler und Dialektforscher und war ein begeisterter Musiker und faszinierender Geschichtenerzähler.

Felix Marxer kam am 28. Mai 1922 in Nendeln zur Welt. Er war das siebte Kind des Wagners Albert Marxer und seiner Frau Mathilde, geb. Hassler von Schellenberg. Seine frühe Kindheit ist von zwei Schicksalsschlägen geprägt: Mit anderthalb Jahren verlor er den Vater und mit fünf erkrankte er an Kinderlähmung, die einen monatelangen Aufenthalt am Universitätsspital Innsbruck notwendig machte, eine Zeit, die er später als «die traurigste und einsamste Zeit meines Lebens» bezeichnete.

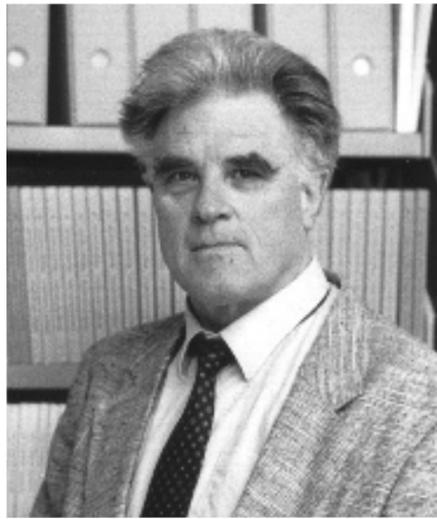
Von Norbert Jansen

Seine Mutter heiratete erneut und schenkte ihrem zweiten Mann Josef Lueghofer noch drei Töchter, sodass im Nendler Elternhaus eine Schar von zehn Kindern aufwuchs. Felix besuchte die Volksschule in Nendeln, anschliessend die Realschule Vaduz und nach dessen Gründung im Jahre 1937 das Collegium Marianum, das er 1944 mit der Matura abschloss. Es folgte die Ausbildung zum Sekundarlehrer in sprachlich-historischer Richtung an der Universität Fribourg. Ergänzend dazu belegte er Vorlesungen in Kunstgeschichte und Journalismus. Seine erste Lehrtätigkeit fand er an der Klosterschule in Disentis.

**25 Jahre Reallehrer**

Als im Herbst 1947 eine Stelle an der Realschule in Vaduz frei wurde, kehrte Felix Marxer zurück und wirkte dort ein Vierteljahrhundert lang, bis er 1972 den Aufbau und ein Jahr später die Leitung des neuen liechtensteinischen Landesmuseums übernahm.

1949 vermählte sich Felix Marxer mit Melita Kaiser aus Schaanwald, die bei der Firma Schädler als Keramikmalerin tätig war. Ihr Bruder Fortunat hatte mit Karl, einem Bruder von Felix, schon manche Bergtour unternommen und so wurde Felix eines Tages zu Kaisers zum «Törka uuszücha» eingeladen. Bei dieser Gelegenheit hat es zwischen den beiden «gefunkt». «Felix war damals noch in Disentis, aber wir haben einan-



Felix Marxer.



Eröffnung des neuen Landesmuseums am 15. April 1972; Fürst Franz Josef II. trägt sich ins Gästebuch ein.



Verabschiedung von Felix Marxer als Kurator des Landesmuseums am 25. Juni 1987: Paul Vogt, Präsident des Stiftungsrates, Dr. Rupert Quaderer, Stiftungsrat, Prof. Dr. Elmar Vonbank, Museumskommission, Felix Marxer sowie die Stiftungsratsmitglieder Franz Oehri, Harald Bühler und Arthur Brunhart (v. r.).

der fleissig geschrieben», erinnert sich Melita. Geheiratet wurde am 30. April 1949 in Nendeln. Das junge Paar zog in eine Wohnung an der Kirchstrasse in Vaduz, 1956 in ein eigenes Haus an der St.-Anna-Gasse. Inzwischen waren auch drei Töchter zur Welt gekommen: Judith 1950, Regina 1951 und Veronika 1955.

Felix Marxer «war gerne Lehrer», wie sich seine Frau erinnert. Er unterrichtete Deutsch, Französisch, Englisch, Latein und Gesang. Seine Liebe zur Musik zeigte sich zeitlebens im aktiven Musizieren. In seiner Jugend hatte er Geigenunterricht genommen, später brachte er sich im Selbststudium Gitarre und Handharmonika bei. «Es gab kaum einen Tag, an dem er nicht zur Handorgel griff und musizierte.» Ihm ist auch die Gründung der Musikschule zu verdanken: Er rief ein Initiativkomitee ins Leben, verfasste Konzepte und Eingaben an die Behörden und wurde 1963 neben seiner Tätigkeit als Reallehrer erster Leiter der Musikschule. Er gab auch den Anstoss zum Umbau des Rheinbergerhauses als Sitz der Musikschule.

**Mit der Geschichte verbunden**

Neben der Musik bildete die Geschichte einen weiteren Schwerpunkt im Leben und Schaffen von Felix Marxer. Er war bereits 1947 dem Historischen Verein beigetreten und 1955 als Kassier in den Vorstand gewählt worden. 1966 übernahm er nach dem Tod von David Beck dessen Funktion als Vorsitzender, Redaktor des Jahrbuches und Konservator der Sammlungen, die damals noch im Obergeschoss der Landesbank ausgestellt waren. Die Landesbank benötigte aber die Räume selbst und so musste das Ausstellungsgut 1967 in verschiedene Depots ausgelagert

werden. Gleichzeitig begannen die Vorarbeiten für die Neuerrichtung des Landesmuseums in der ehemaligen fürstlichen Tavernen.

Felix Marxer hatte den Vorsitz in der Museumskommission, klärte bauliche Fragen und entwarf ein zeitgemässes Museumskonzept. Auch die rechtliche Stellung des Museums sowie die Beziehung zwischen Regierung und Historischem Verein als Eigentümer der Sammlungsbestände musste neu geregelt werden. Am 15. April 1972 wurde das neue Museum feierlich eröffnet und rund einen Monat später erliess der Landtag das Gesetz über die Errichtung des Landesmuseums als selbstständige öffentlich-rechtliche Stiftung. Zum hauptamtlichen Leiter wurde Felix Marxer bestellt.

Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1987 organisierte er über 30 Sonderausstellungen und machte den Museumsbesuch damit für breite Schichten der Bevölkerung aller Altersstufen zu einem besonderen Erlebnis. Daneben organisierte er archäologische Grabungen, betreute Sonderprojekte wie das Urkundenbuch und den Sprachatlas, war Mitglied der Denkmalschutzkommission und entwickelte bereits 1982 erste Gedanken zur Integration des Verweserhauses ins Landesmuseum – eine Vision, die erst nach seinem Tod realisiert werden konnte.

**Engagierter Senior**

Nach seiner Pensionierung konnte er sich vermehrt seinen Hobbys widmen. Als Mitbegründer des Senioren-Presseteams verfasste er über 50 Artikel, in denen er Geschichten aus früheren Tagen festhielt, ältere Leute interviewte oder über Brauchtum und Dialekt berichtete. Er wurde oft zu Lesungen gebeten und veröffentlichte einen Teil seiner Geschichten auf einer eigenen CD. Zusammen mit Tochter und Schwiegersohn bildete er das «Trio Hirsch», das bei mancher Veranstaltung für lüpfige Unterhaltung sorgte. Unerwartete Herzbeschwerden führten am 29. November 1997 zu seinem Tod.



**Vorschau**

Der nächste Beitrag dieser Reihe erscheint am 23. Februar 2010. Er berichtet über Walter Kranz (1921–1982), erster Pressechef und Protokollchef des Fürstentums Liechtenstein.

**Rückschau**

In den letzten Monaten haben wir über folgende Persönlichkeiten berichtet: Isabella Real, Wirtin, 26.1.2010; Karl Schädler, Arzt und erster Landtagspräsident, 10.11.2009; Sepp Ender, Skipionier, 20.10.2009; Berta Kölbener, Hauswirtschaftslehrerin, 29.9.2009; Mane Vogt, Gemeindevorsteher Balzers, 7.7.2009; Prof. Gustav Schädler, Regierungschef, 3.6.2009; Edwin Nutt, FBP-Parteisekretär und Volksblatt-Redaktor, 12.5.2009; Hans Rheinberger, Architekt, 21.4.2009; Johann Georg Hasler, Gemeindevorsteher Eschen, 7.4.2009.

Die Beiträge können auf der Internet-Seite [www.persoenlichkeiten.li](http://www.persoenlichkeiten.li) nachgelesen werden.

**Musisch und kritisch**



Mir ist mein Vater vor allem von seiner musischen Seite in Erinnerung. Seine Freude, ja Lust am Musizieren und Singen – am Sonntagmorgen mit uns Kindern in der Stube, während die Mutter in der Küche am Herd stand. Dann aber auch als kritischer Zeitgenosse, der für die Kabarett-Abende der Vaduzer Pfadfinderschaft, wo wir alle mitspielten, humorvoll-spöttische Texte schrieb. Als Mann, der seine Frau und sein Geschwader, wie er seine drei Töchter nannte, in der Auseinandersetzung um das Frauenstimmrecht mit viel Verve unterstützte. Und schliesslich als Mensch, der nach seinem grössten Wunsch gefragt, immer dasselbe sagte: Harmonie, Harmonie. Als Lebensregel habe ich behalten, immer davon auszugehen, dass der andere guten Willens ist, bonae voluntatis, wie er als passionierter Lateiner zu sagen pflegte.

Veronika Marxer, Schaan, Tochter.

**Natürliche Respektsperson**



Ich ging vor rund 50 Jahren in Vaduz in die Realschule und zwar noch in die alte Schule, die dort stand, wo sich heute das Liechtenstein-Tourismuszenter befindet. Wir Schaaner stellten neben den Schülern aus den anderen Oberländer

Gemeinden die halbe Klasse. Felix Marxer war mein Französischlehrer. Er war eine natürliche Respektsperson. Besonders imponiert hat mir, wie er mit seiner von einer Kinderlähmung stammenden Behinderung umgegangen ist. Er war zwar streng, ein Lehrer der «alten Schule», aber nie stur, sondern fachkompetent und korrekt. Ich habe viel von ihm gelernt. In unserer Schulstube herrschte ein gutes Klima. Hin und wieder war «Gliga-Felix», wie wir ihn wegen des Geigenunterrichts nannten, auch zu einem Witz aufgelegt. Er war ein Vorbild für uns alle, ein Lehrer, wie ich ihn mir heute wünschen würde.

Josef Nigsch, Schaan, von 1956 bis 1959 Realschüler bei Felix Marxer.

**Sachverstand und Humor**



Meine erste Begegnung mit Felix Marxer führt mich zurück in meine Jugendzeit, als ich den Violinunterricht an der liechtensteinischen Musikschule besuchte, und wir zusammen im Schulorchester spielten. Schon damals schätzte ich ihn als

Menschen, der sich für die Anliegen der Jugendlichen Zeit nahm und ihnen viel Verständnis entgegenbrachte. Viel später lernte ich ihn in sechs Jahren gemeinsamer Museumsarbeit als sachkundigen Lehrmeister, ehrlichen Ratgeber und väterlichen Freund kennen, der manch schwierige Situation mit dem ihm eigenen Humor zu entschärfen suchte. In seiner Arbeit zeichnete ihn sein pragmatisches Handeln als besondere Stärke aus. Er war dem Neuen aufgeschlossen, und gleichzeitig dem Bewährten und den humanistischen Werten verbunden, wovon auch sein grosses Lebenswerk zeugt.

Norbert W. Hasler, Direktor des liechtensteinischen Landesmuseums.